

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 19

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Das Internationale Olympische Komitee hat beschlossen, Werke der Literatur, der Kunst und der Musik in Zukunft vom olympischen Wettbewerb auszuschließen. Wenn man auch allerlei Gründe für dieses merkwürdige Vorgehen vorbringen kann (es sind andere Instanzen und Podien, wo heute der Geist gekrönt wird), so liegt doch in diesem Beschluß ein übles Symptom: man wendet sich brüsk dem Bizeps zu und verläßt eine Tradition, die ihren Sinn hatte. Man hätte irgendwelche Scheu haben müssen, so offen den Geist von den olympischen Spielen auszuschließen. Denn die neuen Olympischen Spiele sind nicht nur als ein Internationales Meeting der Sportstars gegründet worden; es ging vielmehr um die Renaissance der griechischen Spiele, um die Anerkennung ihres alten Symbols. Die Griechen haben an ihren Spielen nicht die athletische Leistung allein, sondern die Leistung überhaupt, die physische und die geistige, gefeiert, wobei man gerade durch diese Doppelprämierung der leiblichen und der künstlerischen Leistung zum Ausdruck bringen wollte, daß die Harmonie von Seele und Leib die Lieblingsspeise der Götter sei. Jetzt läßt man das Geistige laufen und bekennt sich zur Ausschließlichkeit der Physis. Insofern handelt es sich hier um einen sehr zeitgemäßen Beschluß.

* * *

Eine Dult in München war ein Büchermarkt. Man betrat ein Lokal, meistens kein mondänes, kein luxuriöses, und konnte nun an langen Tischen in alten Büchern wühlen. Wer Bücher liebt, weiß, wie herrlich ein solches Schnuppern und Suchen ist. Es gibt Ueberaschungen, man findet Längstgesuchtes, zwischen Wertlosem liegt das Rare. Es gibt alte Ausgaben, vergriffene Bücher. Man findet nicht, was man sucht, und findet, was man nicht sucht. Ich sah in München Menschen, denen das Buch nicht nur ein Feierabendvergnügen, sondern ein Lebenselixier war,

über Büchern geneigt, sah ihre Entdeckerfreude, sah ihre Verliebtheit in schöne Ausgaben. Es war sehr stille in diesen Hallen, Gewölben oder Lokalen, man hörte nur das Blättern, als ob Bücher atmeten.

Und nun frage ich: weshalb kennt man bei uns diese Einrichtung nicht? Wir betreten das Lokal des Buchhändlers und schon werden wir nach dem Wunsche gefragt. «Was wünschen Sie?» Ich darf nicht sagen, daß ich kein bestimmtes Buch suche, sondern daß ich einfach in Büchern schnuppern und mich der Glückseligkeit des Ueberaschtwerdens ausliefern möchte. Natürlich, wenn ich einem Buchhändler, der alte Bücher führt, meinen Wunsch äußere, schnuppern zu wollen, wird er mich nicht aus dem Laden werfen. Aber wenn ich spüre, wie wenig man dieses Flanieren durch die Bücherdschungel liebt, dann vergeht mir eben die Lust. Natürlich gibt es Antiquare, bei denen man die Büchergestelle inspizieren darf, aber das flache Auslegen der Bücher auf Tischen ist eben etwas ganz anderes und romantischeres als die Parade der Bücher im Gestell. Das Gestell scheint immer zu rufen: «Halt, bring mich nicht in Unordnung!», während Bücher auf Tischen gerade wegen ihrer zarten Unordnung den Reiz dieses holden Schnüffels erhöhen. An Gestellen kann man nicht herumklettern und die Bücher auf den untersten und obersten Regalen bleiben, weil man schließlich den Buchhändler nicht zu turnerischen Übungen aufsucht, unbeschaut. Aber Bücher auf Tischen, das ist es! Da sind sie in Griffnähe, da kann ich stehen bleiben und blättern, stöbern und naschen.

Der Buchladen ist kein Konsum, den man bereits mit den fertigen Wünschen aufsucht. Man will nicht nur ein bestimmtes Buch wählen, sondern das Buch soll uns wählen. Man liest nicht nur die Bücher, die man lesen will oder die man lesen muß, sondern man liest auch Bücher, die uns über den Weg laufen, so wie ein Blumenfreund nicht

mit einer fertigen Blumenliste am Sonntag in die Felder und Wiesen zieht, sondern sich überraschen läßt. Ich wäre zu bedauern, wenn ich alle jene Bücher nicht gelesen hätte, die mir ein gnadenvoller Zufall in die Hand gespielt hat.

* * *

Es gibt Städte-Rivalitäten. Eine der merkwürdigsten ist die zwischen Basel und Zürich. Von Zeit zu Zeit findet sie den Niederschlag in der Presse, wie etwa letztes Jahr, als ein Basler Feuilletonist mit humorlosen Pointen sich über das Zürcher Sechseläuten lustig machte, dem er nichts, aber auch gar nichts abgewinnen konnte. Nun ist mir aufgefallen, daß die Basler Presse dieses Jahr über das Zürcher Sechseläuten Berichte gebracht hat, die ohne Nadelstiche waren. Die sogar sehr freundlich waren. Ich weiß, daß den Zürchern das nicht entgangen ist. Ich weiß auch, daß sich damit die Basler (ohne es zu beabsichtigen) das Recht auf freundliche Retourkutschen erkaufte haben. Zürich wird sich auf irgend eine Weise wieder mit Freuden revanchieren.

Ueberhaupt sind die Stadtrivalitäten oft nichts anderes als künstlich genährte Angelegenheiten. Witzbolde, Karikaturisten und Zeitungsfeuilletonisten, an Stoff verlegen, ziehen solche Polemiken auf, auf die die Gutmeinenden der beiden Städte gar nicht gekommen wären. Ich mag mich an den folgenden Fall erinnern: Als Zürich seinen zoologischen Garten gründete, erhielt es das freundliche Schreiben des Basler Zoologischen Gartens, in dem der Zuversicht auf eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den beiden Gärten Ausdruck gegeben wurde. Aber in gewissen Zeitungen wurde der Zoo dieser Stadt gegen den Zoo jener Stadt ausgespielt und es gab Nadelstiche und Sarkasmen, als ob zwischen den beiden Zoologischen Gärten ein Bruderstreit ausgebrochen wäre. Derweil verstanden sich die beiden Instanzen ausgezeichnet.



Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
an der Bahnhofbrücke
Einem Gast die Ehr erweisen,
hilft: mit ihm im Central speisen!



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur **einen**
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich